

PRESSEAUSSENDUNG**SPERRFRIST BIS 8.6.2010, 12.00 Uhr****Ausländische Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa stark von der globalen Krise getroffen**

Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) präsentiert eine Analyse der ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in 20 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas, basierend auf der aktualisierten wiiw-FDI-Datenbank.

Nach einem Jahr der Stagnation halbierte sich der FDI-Zufluss in die mittel- und osteuropäischen Länder im Jahr 2009, auf ein Niveau ähnlich jenem von 2005. Der Rückschlag fiel in den neuen EU-Mitgliedstaaten (NMS) am schlimmsten aus, während er in Südosteuropa und in den europäischen GUS-Staaten weniger stark ausgeprägt war. In den beiden letzteren Regionen waren die Zuflüsse 2009 höher als jene des Jahres 2005, somit konnten einige der Errungenschaften der Periode des Wirtschaftsaufschwungs konsolidiert werden. Zuflüsse in die NMS waren fast so niedrige wie im Jahr 2003, als der Rückgang auf die „Dotcom“-Krise zurückzuführen war.

Alle NMS waren 2009 schwer vom Rückgang der FDI getroffen. Zwei von ihnen – die Slowakei und Slowenien – verzeichneten negative FDI-Zuflüsse, was bedeutet, dass akkumulierte Kapitalreserven repatriert wurden. In einigen Ländern betrug der Rückgang der Zuflüsse mehr als 50 Prozent, wie zum Beispiel in der Tschechischen Republik, in Ungarn, Lettland und Litauen. Weniger stark betroffen waren Polen, das insgesamt die stärkste Wirtschaftsleistung zeigte, und Estland, das seine wirtschaftliche Position konsolidierte. Der jüngste FDI-Rückgang in den NMS muss allerdings im Zusammenhang mit der sehr hohen FDI-Intensität, den diese Länder bisher erreicht haben, gesehen werden. Der ausländische Sektor spielt eine bedeutende Rolle und dominiert häufig in mehreren Sektoren der NMS-Wirtschaften. Er trägt wesentlich zur gesamtwirtschaftlichen Leistung bei und war auch von deren starken Rückgängen in mehreren Ländern der Region 2009 besonders betroffen.

Zu betonen ist, dass Direktinvestitionen im Form von Beteiligungskapital (ohne reinvestierte Gewinne) 2009 in der gesamten Region positiv waren und einen wesentlich höheren Anteil an den FDI als vorher umfassten. Das zeigt, dass neue Projekte und Umstrukturierungsinvestitionen auch während der Krise weitergingen. Was die einzelnen Länder betrifft, so sanken die Beteiligungskapitalinvestitionen in der Tschechischen Republik, in Estland und Lettland im Jahr 2008, verzeichneten jedoch 2009 eine leichte Erholung. Die andauernd hohen Kapitalzuflüsse von 2 Mrd. Euro oder mehr nach Bulgarien, Ungarn, Polen und Rumänien beweisen, dass diese Länder ihre Attraktivität für Neuinvestitionen beibehalten konnten. Das Volumen der reinvestierten Gewinne ging jedoch in den meisten NMS im Zuge schrumpfender Einnahmen der ausländischen Investoren stark zurück. In zwei Ländern, die besonders stark von der Krise getroffen waren, Lettland und Litauen, drehten sich die reinvestierten Gewinne ins Minus. Hauptverantwortlich für den FDI-Rückgang waren nachlassende Zuflüsse von „sonstigem Kapital“, das vor allem Kredite von Muttergesellschaften an die Tochterfirmen umfasst. Unter dem Druck der Finanzkrise trockneten solche Kredite aus, vor allem im Finanzsektor. In einigen Fällen waren es die Tochterfirmen, die

Kredite an die Muttergesellschaft erteilt: die Bilanz der Zuflüsse von „sonstigem Kapital“ drehte sich in der Tschechischen Republik, in Estland, Ungarn, der Slowakei und in Slowenien ins Minus.

Die Länder Südosteuropas befinden sich noch auf einem niedrigeren Entwicklungsniveau und zogen in den meisten Fällen weniger FDI an als die NMS, vor allem in den exportorientierten Sektoren. In einigen dieser Länder ist der Privatisierungsprozess noch nicht abgeschlossen: dies kurbelte FDI in Albanien und Montenegro an und dämpfte den Rückgang in Serbien. Zuflüsse nach Kroatien fielen auf weniger als die Hälfte des Vorjahresniveaus, waren aber immer noch die zweithöchsten in der Region.

In allen vier europäischen GUS-Staaten, die in der Studie behandelt werden, gingen ausländische Direktinvestitionen 2009 zurück – am wenigsten in Belarus, das sich noch immer in einem verzögerten Transformationsprozess befindet, und am stärksten in Moldau, wo der FDI-Zufluss fast völlig zum Stillstand kam. Zuflüsse nach Russland fielen im Vergleich zum Vorjahr um fast die Hälfte, parallel zum starken BIP-Rückgang. Der Konsumboom, der in den letzten Jahren die auf den heimischen Markt ausgerichteten FDI gefördert hatte, kam zum Stillstand, und Investoren verschoben ihre Projekte auf später. In der Ukraine fiel der FDI-Zufluss aufgrund der Wirtschaftskrise und politischer Ungewissheit auf weniger als die Hälfte des Vorjahresniveaus.

Die von den Ländern Mittel- und Osteuropas selbst getätigten Auslandsinvestitionen waren gegenüber der Krise weniger anfällig als die FDI-Zuflüsse in diese Länder. Sie fielen nur um rund ein Viertel, wodurch die Netto-FDI-Position ausgeglichener wurde: im Jahr 2009 machten die Auslandsinvestitionen der NMS 31 Prozent der FDI-Zuflüsse in die NMS aus, nach einem Anteil von nur 22 Prozent im Jahr 2008. Estland, Polen und die Slowakei tätigten mehr FDI im Ausland als im Jahr zuvor, während ausländische Investitionen ungarischer und slowenischer Firmen etwas zurückgingen, jedoch immer noch wesentlich weniger stark als die FDI-Zuflüsse; da die Abflüsse höher als die Zuflüsse waren, drehte sich die Netto-FDI-Bilanz dieser beiden Länder ins Minus.

Das Leistungsbilanzdefizit verschob sich 2009 in vier NMS in einen Überschuss bzw. ging in den restlichen NMS stark zurück. Somit finanzierten sogar die niedrigeren Mengen an Netto-FDI einen größeren Teil der Defizite als zuvor. Dies war besonders für jene Länder von Vorteil, in denen die Leistungsbilanz ein Defizit verzeichnete und die externe Finanzierung begrenzt war, wie zum Beispiel in Bulgarien und Rumänien. In Südosteuropa spielt FDI eine wesentlich geringere Rolle bei der Finanzierung der andauernd hohen Leistungsbilanzdefizite.

In sechs von zehn NMS wird mehr FDI-bezogenes Einkommen aus dem Land abgeführt als die Menge an neuen FDI, die ins Land fließen. Allerdings können die negativen Effekte der Repatriierung von FDI-bezogenem Einkommen durch andere Positionen in der Zahlungsbilanz ausgeglichen werden. Ein Überschuss der Außenhandelsbilanz wurde unter dem Druck der Krise zum Regelfall.

Eine Prognose für die Höhe der FDI-Zuflüsse im Jahr 2010 ist unter den gegenwärtigen Umständen nur schwer möglich. Auf Basis von globalen Trends und den Ergebnissen des ersten Quartals erwartet die Studie, dass die FDI-Zuflüsse in der Region insgesamt ein bescheidenes Wachstum verzeichnen werden. Zwei Länder – Polen und Russland, in denen auch das Wirtschaftswachstum 2010 am stärksten ausfallen wird – zeigen Anzeichen einer deutlichen Belebung von FDI. Diese beiden (größten) Länder sowie Tschechien, Ungarn, die Slowakei und die Ukraine werden vermutlich zu der Erholung der FDI beitragen. Andere Länder, einschließlich Rumäniens und

Bulgariens unter den NMS und anderer südosteuropäischer Staaten, könnten geringere Zuflüsse verzeichnen.

**wiiw Database on Foreign Direct Investment in Central, East and Southeast Europe, 2010:
FDI in the CEECs Hit Hard by the Global Crisis**

von Gábor Hunya (Konzept und Analyse) und Monika Schwarzhappel (Datenbank und Layout)

107 Seiten inkl. 86 Tabellen

wiiw, Wien, Mai 2010

Verfügbar in Druckversion (EUR 70), PDF (EUR 65) oder auf CD-ROM (EUR 145; inkludiert Druckversion).

Bestellungen über die wiiw-Website www.wiiw.ac.at, per E-Mail an koehrl@wiiw.ac.at oder per Fax an +431 533 66 10-50.

wiiw, 8. Juni 2010

Dr. Gábor Hunya (concept and analysis):

Tel. (+43 1) 533 66 10-22, E-mail: hunya@wiiw.ac.at

Mag. Monika Schwarzhappel (database and layout):

Tel. (+43 1) 533 66 10-16, E-mail: schwarzhappel@wiiw.ac.at

Tabelle 1

Übersicht der FDI-Entwicklung in Mittel-, Ost- und Südosteuropa

	FDI-Zufluss, Millionen Euro							Pro Kopf	Pro Kopf
	2004	2005	2006	2007	2008	2009	wiiw Prognose 2010	Zufluss EUR 2009	Bestand EUR 2009
Bulgarien	2736	3152	6222	9052	6697	3213	1500	423	4670
Tschechien	4007	9374	4355	7634	4415	1965	3000	187	8049
Estland	771	2307	1432	1998	1317	1204	1300	898	8407
Ungarn	3633	6172	5609	3956	4752	1021	1500	102	6410
Lettland	513	568	1326	1698	863	52	100	23	3628
Litauen	623	826	1448	1473	1223	190	400	57	2895
Polen	10237	7112	12711	15902	9601	8251	11000	216	3323
Rumänien	5183	5213	9061	7250	9496	4556	3500	212	2408
Slowakei	2441	1952	3733	2382	2323	-36	1000	-7	6300
Slowenien	665	473	513	1106	1313	-48	0	-24	5400
NMS-10	30809	37148	46410	52451	42001	20367	23300	199	4300
Albanien	278	213	259	481	675	698	400	219	800
Bosnien und Herzegowina	567	493	611	1517	726	361	300	94	1500
Kroatien	950	1468	2765	3670	4192	1875	1000	423	5729
Mazedonien	261	77	345	506	400	181	200	88	1500
Montenegro	53	384	493	673	625	944	500	1498	5233
Serbien	772	1268	3392	2513	2018	1410	1000	193	2000
Südosteuropa	2880	3903	7864	9360	8636	5469	3400	255	2500
Belarus	132	245	282	1304	1471	1337	800	141	620
Moldau	118	153	186	394	481	62	100	17	510
Russland	12422	10336	23675	40237	51490	27852	35000	196	1200
Ukraine	1380	6263	4467	7220	7457	3453	4000	75	789
Europäische GUS	14052	16997	28610	49155	60899	32704	39900	163	1100
Region insgesamt	47741	58048	82884	110966	111536	58540	66600	180	2200

Quelle: wiiw-FDI-Datenbank basierend auf statistischen Daten der jeweiligen Nationalbank.